

Vom Zelt aus schwach beleuchtet und vom Silberlicht des Mondes überströmt, gewährte es einen phantastischen Anblick, die in ihre Pelze gewickelten Männer sich unter dem Lärm der Kasserolle taktfest in den Tänzen ihrer Heimat drehen zu sehen.

Die Tibetaner aus den benachbarten Zelten mochten glauben, daß die Fremden Beschwörungstänze aufführten und Opferlampen angezündet hätten, um ihre Götter milde zu stimmen.

Großes Vergnügen bereitete Sven Hedin sein junger Führer, der sich mitten in die Zelttür setzte und, ohne einen Laut von sich zu geben, bald die Lichter, bald ihn anstarrte und nichts weiter tat als schauen, immer nur schauen.

Je tiefer die Lichter herunterbrannten, desto heller funkelten die Sterne des Orions in die Zeltöffnung hinein. Die Ecklichter waren schon lange erloschen, nur in der Mitte flackerten noch ein paar.

Nun teilte Sven Hedin kleine Geldgaben an seine Leute aus: es war das einzige Weihnachtsgeschenk, das er ihnen geben konnte.

Die Männer kehrten hierauf an ihre Feuer zurück, nur zwei mußten bleiben, um Sven Hedin ein Lied zu wiederholen, das eine Verherrlichung des berühmten Klosters Tashilumpo enthielt. Es war das Ziel, dem er unter den Opfern und Entbehrungen dieses ganzen kalten Winters zugestrebt hatte. Der Schluß des schwer zu übersehenden Liedes lautete:

„Nehmt Wasser aus dem See und füllet
der heiligen Idole Opferschalen,
aus Messing hergestellt! Dann schmücket mit Seidentüchern
von jeder Art und Farbe, die aus Peking kommen,
schmücket auch mit Schleiern hohe, goldne Götterbilder,